

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

VII. Teil: Literatur und schöne Künste

31. Die bildende Kunst.

Meine Auffassung von der bildenden Kunst habe ich schon oft dargelegt, welch' hohe Meinung ich von derselben stets hatte, beweist am besten die Tatsache, daß ich aus freien Stücken die bildende Kunst einstmals als Lebensberuf wählte, in ihr fand ich meine Fort-, meine Aus-, meine Höherbildung, aus ihr bekam ich die Anregungen zu meinen neuen Wissenschaften und ihr danke ich das, was ich als Philosoph und Reformler heute bin. Als ich Pinsel und Palette Valet sagte, um in den Dienst einer höheren Sache zu treten, schrieb ich meiner lieben Kunst folgendes Abschiedsgedicht:

Leb' wohl, du schöne Kunst der Farben,
Mein Herzenslieblich, Malerei,
Skulpturengötter, Marmoradel,
Bautechnik und Musenweih'.

Nicht länger dürft ihr mich bestricken,
Ihr Musen in der Hallenrund;
Ich hab' geschlürft aus euren Blicken
Den Weisheitskuß vom Göttermund.

Ich bin erfüllt vom Schönheitszauber;
Was nirgends in der Welt ich fand:
Beim Saitenspiel und Reimgeplauder
Nur ahnt ich jenes Wunderland.

Das Land des Lichts, der Schönheit Stärke,
Hab' ich geseh'n in seiner Pracht.-
Bewundernd schau ich jene Werke,
Die Gott durch Menschen hat vollbracht.

Das Höchste, was ich jemals träumte
Von Gott und Liebe: Himmelsland,
Ich hab's geschaut, bis überschäumte
Der Geist, erwachte, Gott erkannt'!

Dem Gott der Schönheit, den gefunden
Die Formen-, Licht- und Farbkunst,
Will ich mich weihen, bis geschwunden
Der Geist, sich löst im Aetherdunst.

Ich will die Welt durchzieh'n und mehren
Was in mir vorging und geschah;

Den Gott, den Glauben will ich lehren,
Den ich in jener Schönheit sah.

Drum lebet wohl ihr schönen Künste
Der Licht- und Farbenmalerei,
Ihr Marmorbleichen ohne Gleichen,
Ihr Götterkinder hoch und frei!

Meiner Ansicht nach müßte die Grundlage jeder Bildung die bildende Kunst werden, denn vortrefflicher wie sie Verstand, Gemüt, Tatkraft und Charakter vereint zur Entwicklung bringt, tut es wohl kein anderer Entwicklungsweg. Die vorherrschende Pflege der bildenden Kunst ist es daher auch bei den alten Griechen gewesen, wodurch diese jene bewundernswerte Menschheitshöhe erreichten, wie kein anderes Volk des Altertums. Nur auf dieser herrlichen Kultur des Schönen konnten die christlichen Ideen einen fruchtbaren Boden finden, und als später im frühen Mittelalter die hohen sittlichen Menschheitsideale des Christentums in Grausamkeit, Finsternis und Geistes knechtschaft fast verloren gegangen waren, da war es wieder das klassische Griechentum, an dem sich die sinkende Kulturwelt wieder erhob und immer wieder ist es bis auf den heutigen Tag so geblieben, wenn die Menschheit zu entarten schien, die griechische Kunst oder Philosophie, oder beides, hauchte dem halb verdorbenen Menschengeschlechte wieder neues Leben zu neuen Idealen ein. Was ist die ganze klassische Dichterzeit der Deutschen, die Zeit Schiller's, Goethe's? — nichts anderes als ein Aufleben der ästhetischen Kultur griechischen Geistes. Auch unser real-politisches Zeitalter, das die Menschen zu Marionetten des Militarismus und des Großkapitals immer mehr degradieren wird, kann nur wieder seine Erlösung finden in den an das Griechentum anlehenden, dieses aber weit übertreffenden Lehren der Psycho-Physiognomik und Kalligraphie.

Architektur.

Ich will zuerst die Architektur besprechen. Man betrachte unsere heutigen nüchternen viereckigen Steinhäuser in Deutschland in Dorf und Stadt, und man muß erschrecken über das Spiegelbild geradezu idiotenhafter Geistesarmut, das sich unserm Auge bietet. Wie wenig wirklich gut gebaute und das Auge erfreuende Wohnhäuser sehen wir in unsern Städten, man muß lachen über diese Tatsache gegenüber dem besonders in Deutschland sich breitmachenden Schul- und Bildungsdünkel, man muß sich fragen, wo sitzt die Bildung der Menschen, die solche Häuser bauen resp. bauen lassen. Ist solche Bildung Selbsttäuschung oder Narrenwahn, was ist das für eine Bildung? —

Wird ein wirklich gebildeter Mensch fähig sein, in solch' nüchternem Steinkasten zu hausen, muß er nicht schamrot werden, wenn er sich dieses Haus von außen ansieht? Ich meine, wirklich gebildete Menschen müssen sich schämen, in solchen Häusern zu wohnen, die $\frac{9}{10}$ unserer Städte ausmachen.

Wie malerisch, poesievoll, wie entzückend müßte wohl eine Stadt aussehen, wo wirklich lauter gebildete Menschen wohnen, ja wie reizend wäre ein solches Dörflein. Man wird einwenden, solche Häuser kosten zu viel Geld. Ich behaupte, das ist nicht zutreffend, sie kosten vielmehr Liebe zum Schönen, Geist, Energie, Edelmüt.

Aber man verbanne erst den Bodenwucher und allen sonstigen Wucher und man wird reichlich Geld in der Kasse haben, um wirklich paradiesische Heimstätten bauen zu können. Es hat in Deutschland zu verschiedenen Zeiten eine Baukunst gegeben, die auf herrliche, edle Menschen schließen läßt. Man gehe in das alte sagenumwobene Hildesheim, oder man schaue sich Nürnberg an, oder man durchwandere die reizenden Städte des lieben Schwabenlandes, und man wird finden, daß früher zu oft ärmeren Zeiten goldenere Menschen lebten als jetzt, wo vielfach Reichtum in Hülle und Fülle vorhanden ist.

Meist ist es der gute Wille und die wahre Bildung, welche fehlen, um sinnige, schöne Wohnhäuser zu bauen.

In der Architektur kommt die Bildung des Zeitgeistes zum Ausdruck. Betrachtet man unsere großen, gigantischen Staatsbauten, so spricht sich da allerdings etwas Machtvolles, Gesetzmäßiges, Ebenmäßiges und auch vielfach Schönes aus, hier muß man es den Regierungskreisen und den tüchtigen Bau-meistern danken, daß sie wenigstens nach ihren Kräften dazu beitragen, eine würdige Architektur, unserer Zeit angepaßt, geschaffen zu haben. Ich erinnere hier an das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig, an das Reichstagsgebäude in Berlin, an manche Bahn-, Post- und Reichsbankhäuser u. s. w., aber das sind Oasen in der Wüstenei der großen Häusermasse. Es könnte im Privatbau weit mehr geleistet werden an Schönheit und Originalität; die wenigen Privatbauten, welche wirklich mit gutem Geschmack aufgeführt sind, verschwinden immer noch gegen die Masse der geschmacklosen Häuserbauten.

Ein Haus muß den Bewohnern ein glückliches Heim bieten und innen zunächst praktisch konstruiert und eingerichtet sein, ganz dem Zweck entsprechend, dem es dienen soll als Wohnung oder Werkstatt oder beides zusammen. Nach außen muß dieser innere Zweck zum Ausdruck kommen und dabei appert und schön, möglichst mit Bildhauerarbeiten, besonders mit Schnitzereien, eventuell auch mäßig mit Malereien versehen sein. Jedes Haus müßte ganz original erscheinen, sich dabei aber

der Umgebung anpassen und nicht etwa die Harmonie des Gesamtbildes einer Straße oder eines Marktplatzes aufheben. Unvergleichlich schön ist das innere Stadtbild (Markusplatz) von Venedig, auch der Marktplatz in Hildesheim. In dieser Art gebaute Städte und Dörfer würden ein herrliches, malerisches Bild bieten, das jedermann mit Lust und Freude erfüllen und eine süße Liebe zu der Heimat wachhalten würde. Die Unzufriedenheit würde schwinden und mehr Glück und Harmonie bei den Menschen einkehren. Um dieses durchzuführen, sollten Staat und Kommune gemeinsam zusammenarbeiten und dem rücksichtslosen, beutegierigen Spekulationswuchertume im Boden- und Bauwesen die Flügel beschneiden und dafür dem redlichen Kaufmanne, Handwerker, Arbeiter, Landwirte und Beamten glückliche Heime schaffen helfen, das wäre so meine Reform, die ich im Architektur-, Bau- und Wohnwesen anbahnen möchte.

Skulptur.

Nächst der Architektur ist es die Bildhauerkunst, welche noch immer mehr zur Geltung kommen muß, jene Kunst, welche wirklich in edlen Linien und Formen große, edle Menschen verherrlicht auf allen öffentlichen Plätzen. Viel zu wenig sind die großen Geisteshelden unseres Volkes in solchen Bildwerken gefeiert. Hier hat das Volk noch eine große Dankespflicht zu erfüllen, was die Behörden anregen und fördern sollten. Was könnten hier auch reiche Geber Gutes stiften in diesbezüglichen Schenkungen. Mit gutem Beispiel gingen in den letzten 25 Jahren eine Reihe edler Stifter in Leipzig voran, manche schöne öffentliche Kunstwerke sind auf diese Weise der Stadt und dem öffentlichen Wohle überwiesen worden.

Die beste Farbe aller Skulpturen bleibt weiß oder die dem Weiß nahekommenen hellen Farbentöne. Helle Farbentöne bringen die Form am besten zur Geltung. Weiß adelt geradezu die Form.

Malerei.

Wie die Bildhauerwerke mehr öffentlich auf freien Plätzen wirken oder auch in Verbindung mit der Architektur, so wirkt die Malerei am besten im Innern der Wohnhäuser oder Tempel und öffentlichen Großbauten.

Wirklich schöne, farbenprächtige Malereien üben auf unsern Geist einen ungemein veredelnden Einfluß aus und umsomehr, wenn die gute inhaltliche Darstellung der Bilder mit einer edlen Technik vereinigt ist.

Bildende Künstler, besonders Maler und Bildhauer, müssen selber Adelsmenschen sein, ich meine das so, es muß ihnen ein

gewisser hoher Geistesadel innewohnen; denn nur dann können solche Künstler Schönes und Edles schaffen und wird die Kunst vor solcher Entartung bewahrt bleiben, wie sie leider in den letzten Jahren von zahlreichen Puschern und unedlen Naturen in Künstlerkreisen bedroht wurde. Die Kunst kann neue Bahnen einschlagen, sie mag auch einen Jugendstil schaffen, aber sie schaffe Schönes und Edles.

32. Literatur und Theater.

Wie in der bildenden Kunst, so ist auch in der Literatur und im Theaterwesen in den letzten Jahren manches aufgetaucht, was eher volksverderbend als volkserziehend wirkte.

Geschmacklos und jugendvergiftend wirken da manche modernen Romane und seichten Witzblätter, Theaterstücke und lyrische Gedichte. Besonders gefährlich ist derartiger literarischer und theatralischer Unfug für junge Mädchen. Das Weib ist heilig in seiner Sittenreinheit, mit ihr steigt oder sinkt es, und damit steigt oder sinkt jedes Kulturvolk.

Es liegt mir fern, dem Weibe die Freiheit in der Liebe nehmen zu wollen, im Gegenteil, ich will ihr diese mehr als andere bringen, aber eine edle Freiheit, die das Weib heiligt und nicht entweihet; wie ich das verstanden haben will, ist in meinen Spezialwerken zu lesen. Sicher ist die unedle Weise in der modernen Literatur fernzuhalten und dafür das klassisch Schöne der großen Dichter zu pflegen, wie es besonders unser großer unsterblicher Schiller in seinen Werken niedergelegt hat. Schiller ist und bleibt uns in der Literatur ein Großmeister und ethisch-ästhetischer Volkserzieher.

Ich möchte noch ein Wort erwähnen über unser modernes Zeitungsweisen, auch darin gibt sich oft ein Ton kund, der alles Hohe in's Gemeine zieht und Haß und Zwietracht unter die Menschen säet. Ich erinnere hier nur an den gehässigen Ton, den katholische Zentrumsblätter den liberalen Zeitungen gegenüber anschlagen, oder an die Schmähungen, welche sogenannte Kriegervereins- und reichstreue Blätter den Arbeitervertretern und den Sozialdemokraten gegenüber gebrauchen. Umgekehrt sündigen die sozialdemokratischen Blätter vielfach durch Uebertreibung in Verächtlichmachung bestehender Einrichtungen. Die liberale Presse tut sich gütlich in der erbarmungslosen Verleumdung neuer geistiger Strömungen unserer Zeit, z. B. des Spiritualismus, der Naturheilkunde, Gebetsheilungen und dergl. Dinge mehr.

Kurz, in Wort und Schrift wird viel, sehr viel unrecht getan, und weises Maßhalten, Rücksichtnehmen, vorurteilsfreie Würdigung scheint man nicht mehr zu kennen, es ist, als hätte eine Art nervöse Krankheit die Menschen unserer Zeit ergriffen und als wäre die Mehrzahl der modernen Schriftsteller zu ruhiger, sachlicher Untersuchung und Beurteilung einer neuen oder fernliegenden Sache nicht mehr fähig. Ich glaube, daß der Alkoholismus, die unstätte, ruhelose geistige Arbeit, die für die meisten zu viel ist, schuld an diesen literarischen Entartungen trägt.

33. Gesang, Musik und Oper.

Eine der edelsten Künste ist der Gesang, er fördert nicht nur die körperliche sondern auch die geistige Gesundheit, wenn edle Melodie zum edlen Inhalt sich gesellt. Gesang sollte in jedem Hause gepflegt werden. „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“ sagt ein altes deutsches Sprichwort. Wenn es auch nicht immer zutrifft, denn Räuber und Banditen haben auch ihre eigenen Gesänge, so ist es sicher, daß beim edlen Inhalt der Lieder dieses richtig ist.

Ähnlich wie der Gesang, wirkt auch die Musik, und wo sich Talent zeigt, sollte man Musik pflegen. Ich empfehle, zur Hausmusik besonders die Violine, Flöte, Harfe, Gitarre und Zither, event. auch Cello und Mandoline zu benutzen und stelle das Klavier nicht gern in den Vordergrund. Das Klavier ist ein Instrument, das lange nicht so edle Wirkungen hervorruft wie die angegebenen Musikinstrumente und außerdem wirkt es belästigend und störend bei den Uebungen, auch ist es kein Volksmusikinstrument wegen des teuren Anschaffungspreises.

Sehr zu empfehlen sind ferner gute Konzerte, gleichviel ob Blasinstrumente oder Saiteninstrumente dabei zur Verwendung kommen.

Wenn in der bildenden Kunst die Griechen und Italiener das Bedeutendste geleistet haben, so darf man mit Recht behaupten, in der Musik haben die Deutschen und Oesterreicher das Herrlichste hervorgebracht. Ein Bach, Mozart, Beethoven, Haydn, Wagner u. s. w. waren Weltmeister in der Musik, die ihresgleichen nicht haben.

Wie Gesang und Musik veredelt, so adelt noch mehr die Oper, da, wo Gesang und Musik vereinigt mit der darstellenden Kunst gepflegt wird. Eine schöne klassische Oper hören und

sehen, ist ein wahres Kunstfest, ja ein Götterfest. Die Oper selbst ist Gottesdienst, ist Religion, wenn Inhalt und Form ethisch und ästhetisch auf der Höhe stehen, wie es z. B. bei den Weber'schen Opern, bei Martha von Flotow, Troubadour von Verdi, Fidelio von Beethoven, Zauberflöte von Mozart zutrifft. In der kallijophischen Religion der Zukunft wird die Oper sicher einen wichtigen Teil des Religionskultus bilden.

34. Tanz, Spiel und Sport.

Mit der Oper vereint wird gewöhnlich der Kunsttanz, das Ballet gepflegt. Ein edler Tanz ist ebenso anregend zur Entwicklung des Guten im Menschen, wie edler Gesang und gute Musik.

Volkstänze sind daher auch stets ein Bedürfnis der Menschen gewesen, und man sollte das Tanzen nicht einschränken sondern in der Schule ebenso lehren, als wie den Gesang und das Turnen. Aber man sollte die monotonen Walzer einschränken und dafür geistreiche Tänze, welche Grazie und edle Körperbewegungen fördern, obligatorisch einführen.

Neben dem Tanz ist es das freie körperliche Spiel, welches gepflegt werden sollte in jeder Gesellschaft, ich meine nicht Karten- oder Würfelspiel, sondern jene herrlichen Reigen- und sonstigen Gesellschaftsspiele, die unserer Jugend solch poetischen Zauber verliehen haben. Tanz, Musik, Gesang und Spiel erhält froh und jung und besonders sollte das Letztere von den Alten mit der Jugend gepflegt werden. Spiel weckt Freude und Lebenslust und heilt von Altersgebrechen.

Anders ist es mit dem Sport. Dieser elende, moderne Sport auf allen Gebieten, der die Leiber aufzehrt und die Geister blasiert und öde macht, der die Menschen zu Höllenklaven der Leidenschaft macht, dieser Sport ist ein Auswuchs der modernen, nervösen Menschheit, die kein Maßhalten und daher keinen echten Genuß mehr kennt. Nur die von Natur aus wenigen Auserlesenen an körperlicher Kraft und Gewandheit dürfen sich dem Sport hingeben, für die Masse ist er verderbenbringend, der gewöhnliche Sterbliche vermeide jeglichen Sport und treibe dafür ein lebensfrohes, wohltuendes Spiel, das macht ihn gesund und wohlgemut und stärkt Geist und Herz.

35. Sitte, Etiquette und Mode.

Unter Sitte versteht man die gewohnheitsmäßigen, eingebürgerten und darum herrschenden Anschauungen und Einrichtungen im gesellschaftlichen Leben. So ist z. B. das Korsetttragen der Frauen eine herrschende Sitte geworden, gesund und moralisch ist es aber nicht. Es gibt viele Dinge, welche als sittlich gelten und weder vernünftig noch ethisch berechtigt sind. Immerhin kann sich niemand ganz dem Einfluß der herrschenden Sitte entziehen und daher ist es klug, mit den Volksitten, soweit sie erträglich sind, Fühlung zu nehmen und neue Reformen der Sitten allmählig anzubahnen, da wo es nötig erscheint, zuerst unter Gleichgesinnten in Vereinen u. s. w.

Der Sitte gemäß haben sich gewisse äußere gesellschaftliche Formen herausgebildet, welche man mit dem Worte Etiquette bezeichnet. Hierzu gehören die üblichen Höflichkeitsbezeugungen und alles das, was man unter Anstand, Höflichkeit und gutem Ton versteht.

Im letzteren, im guten Ton, möchte ich jedoch mehr verstehen wie unter der kalten Etiquette, denn die Etiquette entspringt aus der Sitte, der gute Ton entspringt aus dem ethischen Gefühl. Ich mache daher schon lange einen scharfen Unterschied zwischen Sitte, Moral und Ethik. Die Sitte kann gut und schlecht sein, sie ist das, was die Volksmasse beherrscht, die Moral kann auch gut und schlecht sein, sie ist das, was die Kirchen- und Staatsmächte zu lehren pflegen, aber die Ethik ist immer gut, sie ist jenes heilige, unerschöpfliche Gute, das sich immer neu gebärt aus einem guten, edlen Herzen, sie ist daher meist bei der Minderheit vertreten.

Was ist nun Mode? Sie ist ein Gemisch von Gutem und Schlechtem. Man meint, sie sei notwendig, ich meine, sie sollte von jedem Einzelnen bemeistert werden.